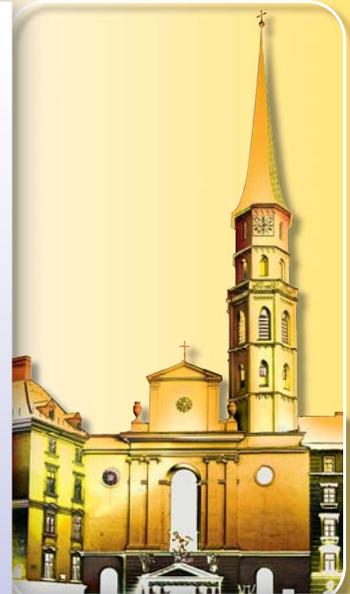


Pfarre St. Michael
Wien I

Michaeler Blätter

Heft 40 | August 2016



Geschichte

Aktuelles

Termine

Kunst

aus Pfarre
und Kloster



SALVATORIANER

Wege

Auf den heißen Stuhl!

Es war vor kurzer Zeit. Ich war im idyllischen Dorf Gurtweil, bei Waldshut an der Deutsch-Schweizer Grenze. Es ist der Geburtsort von Pater Jordan, dem Gründer der Salvatorianer und Salvatorianerinnen. Wir feierten seinen 168. Geburtstag, auch mit den Kindern der Grundschule. Sie wollten natürlich mehr über den großen Sohn ihres Dorfes erfahren. Ich wurde auf einen grünlich-gelb bemalten „heißen Stuhl“ gesetzt und sie feuerten ihre, mit ihren Lehrerinnen vorbereiteten Fragen auf mich ab: Wo ist Pater Jordan meistens einkaufen gegangen? Hatte er Haustiere? Was ist Pater Jordans Liebessessen gewesen? Was war Pater Jordans Lieblingsfarbe, welche Hautfarbe hatte er und wie sah er aus? Was war seine Leidenschaft? War er einmal Ministrant und wann hatte er seine erste Freundin? Was ist beim Salvatorianer-Orden so besonders? Und: Wie hat er die Welt verändert? So fragten die Kinder aus der 3. und 4. Klasse. Die meisten Fragen konnte ich kindgemäß beantworten. Bei einigen musste ich passen.

Junge Erwachsene stellen aber andere Fragen über das von Pater Jordan begonnene Werk! Zum Beispiel: „Warum sollte ich zu den Salvatorianern oder Salvatorianerinnen gehen?“

Meine Antwort ist folgende: Diejenigen, die zu uns kommen, müssen Menschen sein, die Interesse an anderen Menschen haben, so wie die Kinder die Fragen zu Pater Jordan gestellt haben. Sie müssen auch eine natürliche, spontane Offenheit mit sich bringen und so, wie Pater Jordan mit 18 Jahren, eine Leidenschaft in sich entdecken, um mutig und vertrauensvoll hinaus in die Welt zu ziehen.

Zukünftige Salvatorianer sollen den Menschen eine Botschaft vorleben und verkünden, mit allen Mitteln, die die Liebe Christi eingibt. Salvatorianer sind Teamspieler, legen Wert auf Gemeinschaft. Sie streben eine geistige Weite an und wollen selber mitgestalten. Obwohl die Salvatorianer und Salvatorianerinnen aus vielen verschiedenen Ländern kommen, stellen sie sich prinzipiell der ganzen Welt zur

sind aufgerufen, unsere salvatorianischen Überzeugungen jungen Menschen vorzuleben und sie für unsere Werte zu begeistern.

Wir sind dort präsent, wo wir gerade sind, auch in Sankt Michael. Wie das geschah und noch immer geschieht, lesen Sie in dieser neuen Nummer der *Michaeler Blätter*.

Verfügung. Das ist Horzionterweiterung. Das ist Weite und Schönheit.

Dies bedeutet eine Bereitschaft zu *mobilitas loci* (Beweglichkeit von Ort zu Ort) und noch wichtiger eine Bereitschaft zu *mobilitas mentis*, eine Beweglichkeit des Geistes.

Unser Ziel ist es, mitzuhelfen, dass die Völker auf der ganzen Welt näher zueinanderkommen. Wir Salvatorianer kämpfen für Menschlichkeit, Bildung und Erziehung und gegen Hass, Intoleranz und Fundamentalismus. Wir fühlen uns als „Weltenbürger“ und unsere wahre Heimat ist die ganze Menschheit, wie es der Name „Salvator Mundi“ (Heiland der Welt) ausdrückt. Wir



Nicht der Heilige Stuhl, sondern der heiße Stuhl!



Salvatorianisches Ordensleben ist bunt!



Kinder malen Pater Jordan



„Pater Jordan“ beantwortet auf seinem heißen Stuhl die Fragen der Gurtweiler Kinder.



Salvatorianer

Orden und Berufung

Alles zur größeren Ehre Gottes und zum Heil der Seelen.
Die Salvatorianer bezeugen die menschenfreundliche Liebe Gottes.
Bedingungslos

Spiritualität und Begleitung

Das Gebet ist die größte Macht der Welt.
Die Salvatorianer leben ihre Beziehung zu Gott.
Uneingeschränkt.

Mission Soziales

Mit grenzenlosem Gottvertrauen arbeiten und Gutes tun.
Die Salvatorianer solidarisieren sich mit den Armen und Ausgegrenzten.
Weltweit.

Mehr Information? > salvatorianer.at

Aller Anfang ist schwer - Die Salvatorianer und Sankt Michael

Die Gesellschaft des Göttlichen Heilandes, deren Mitglieder Salvatorianer genannt werden, ist im Vergleich zu anderen Orden relativ jung. Sie wurde 1881 vom in Gurtweil geborenen und 1878 zum Priester geweihten Johann Baptist Jordan gegründet.

Sein Grundgedanke, den er am 13. März 1880 am Heiligen Grab in Jerusalem nach intensivem Gebet als Entschluss gefestigt hatte, bestand darin, sich mit Gleichgesinnten zur Verbreitung und Verteidigung des heiligen Glaubens zusammenzuschließen. Überall und mit allen Mitteln, welche die Liebe Christi eingibt, sollte an der Erhaltung und Verbreitung des katholischen Glaubens gearbeitet werden. Pater Jordan sah das Zentrum der Gesellschaft in Rom, wollte aber bald nach der Gründung auf deutschsprachigem Boden Niederlassungen errichten. Da das Deutsche Reich durch die Gesetze des Kulturkampfes für solche Niederlassungen verschlossen war, interessierte er sich für Österreich, speziell für Wien. Erst beim dritten Versuch innerhalb von fünf Jahren gelang es ihm durch einen Pater tschechischer Nationalität, der Beziehungen zu seinen in Wien lebenden Landsleuten aufbauen konnte, die erste Niederlassung am 14. September 1892 in Wien Favoriten zu gründen. Nach weiteren Schwierigkeiten konnte in Österreich-Ungarn die staatliche Zulassung der Gesellschaft erreicht werden, und so folgten zahlreiche Häusergründungen in der Monarchie, unter anderem eine zweite Kommunität in Wien. 1908 wurden die sich weltweit rasch verbreitenden Niederlassungen in vier Provinzen eingeteilt. Eine davon war die österreichisch-ungarische Provinz.

Durch den Zerfall der Monarchie nach dem Ersten Weltkrieg wurde diese Ordensprovinz jedoch aufgelassen. Auf dem IV. salvatorianischen Generalkapitel 1921 beschloss das Generalat, die Häuser auf österreichischem Boden der deutschen Provinz zuzuteilen. Das Bestreben auf eine eigene österreichische Provinz wurde nicht aufgegeben, doch dafür fehlten zu jener Zeit die nötigen Niederlassungen.

Doch wie kamen die Salvatorianer zu Sankt Michael, oder anders gefragt: wie kam Sankt Michael zu den Salvatorianern? Was haben die oben beschriebenen salvatorianischen Ereignisse mit der Michaelerkirche zu tun?

750 JAHRE – DREI INSTITUTIONEN

Die Michaelerkirche blickt auf eine lange Zeit zurück. Seit ihrem Bestehen Mitte des 13. Jahrhunderts wurde sie von drei geistlichen Institutionen geleitet und geprägt. Von ihrer Gründung bis ins Jahr 1626 betreuten Diözesanpriester die Pfarre. Ab 1626 wurde die Michaelerkirche den Regularklerikern des heiligen Apostels Paulus, die nach

ihrem Gründungsort bei der Kirche Sankt Barnabas in Mailand vom Volk Barnabiten genannt wurden, zur seelsorglichen Betreuung übergeben. Beinahe 300 Jahre lang wirkten die Barnabiten in Österreich und prägten die Gemeinde von Sankt Michael, ebenso wie die anderen

Pfarreien von Mariahilf, Mistelbach und Margarethen am Moos. Die Grundzüge ihrer Seelsorge waren die Pflege der Predigt, treue Verwaltung des Bußsakramentes im Beichtstuhl und Gebet vor dem Allerheiligsten. Ihre Spiritualität und Auffassung der Seelsorge stimmten mit jener der Salvatorianer ganz gut überein, wie der 2014 verstorbene Salvatorianerpater Albrecht Cech zu erzählen wusste, der von 1975 bis 1984 die österreichische Provinz geleitet hatte. Die Katechese, Seelsorge, Wissenschaft, Kunst und Kultur der Barnabiten passte gut zu den Salvatorianern.

Auch Sankt Michael verlor durch den Ersten Weltkrieg und den Zusammenbruch der Monarchie ihre Bedeutung als „k. k. Hof-Stadt-Pfarr-und-Col-

legiums-Kirche“. Aus finanziellen Nöten und mangelndem Nachwuchs befand sich die österreichische Barnabitenprovinz in der Auflösung. Ohne dass die Salvatorianer damit gerechnet hatten, wurde ihnen 1923 von einem Tag auf den anderen die Betreuung der Barnabitenhäuser und -güter angeboten.

Ein Betreuungswechsel solchen Ausmaßes konnte nicht ohne Schwierigkeiten vonstatten gehen. Probleme rechtlicher und wirtschaftlicher Art taten sich auf, vor allem, da für ältere Barnabiten gesorgt werden sollte. Die Verhandlungen der beiden Orden wurden nicht vor Ort in Österreich geführt. Die beiden Generalate besprachen sich in dieser Angelegenheit in Rom. Dass die Barnabitenpatres in Österreich, die ihr ganzes Ordensleben hier verbracht hatten, weder ihre Provinz, noch das Kolleg Sankt Michael im Speziellen einfach verlassen wollten, ist einerseits verständlich, andererseits bedeutete es für die erstmal vorübergehende Übernahme der Güter Aufschub und Hindernisse.

Auch diese Probleme konnten gelöst werden, und Sankt Michael wurde für die nächsten 20 Jahre (die Barnabiten dachten an eine Rückkehr nach Wien, was jedoch zur Zeit der Übernahme 1923 niemand ernsthaft in Erwägung gezogen hatte) in die Obhut der Salvatorianer übergeben, ebenso die anderen barnabitischen Apostolate und Häuser



Bild 1

Bild 1: „Münchener Konferenz der Vier“: (v.l.n.r.) Friedrich von Leonhardi, Johann Baptist Jordan, Bernhard Lüthen, Ludwig von Essen,

August 1882, Peda-Serie Nr. 5, Provinzarchiv asa

Bild 2: Die „tote“ Michaelerkirche zur Zeit der Übernahme durch die Salvatorianer im Jahr 1923, Provinzchronik der Salvatorianer 1923, Provinzarchiv asa

Bild 3-5: Die ersten Salvatorianerpatres in Sankt Michael: (v.l.n.r.) Pater Theophilus Muth, Pater Maurus Schulz und Pater Capistran Schärfl, der spätere Pfarrer von Hüttendorf bei Mistelbach, Quelle: Provinzarchiv asa

in Österreich. Dadurch wurde möglich, was die Salvatorianer gehofft hatten – die Errichtung einer österreichischen Provinz, deren Gründungstag auf den 23. Mai 1923 festgelegt wurde. Pater Theophilus Muth wurde zum ersten Provinzial gewählt und der Sitz des Provinzialates nach Sankt Michael gelegt, wo er sich noch heute befindet. Die Aufgabe der Patres in Österreich bestand nun in der Aufrechterhaltung lediglich der notwendigen Gottesdienste und in der Verwaltung der Barnabiten Güter. Die dritte Ära der Michaelerkirche seit Mitte des 13. Jahrhunderts, jene der Salvatorianer, hatte begonnen. Doch jetzt fingen die eigentlichen Schwierigkeiten an.

PROBLEME UND HERAUSFORDERUNGEN

Es waren innere wie äußere Probleme, die die ersten Salvatorianerpatres in Sankt Michael zu bewältigen hatten. Der Wiener Kardinal wünschte keine künstliche Belebung der Kirche, daher waren nur zwei Messeleser vorgesehen. Es waren dies zu Beginn die Patres Theophilus Muth und Maurus Schulz, ehemaliger Oberer der Kollegien Jägersdorf und Meran, der wenig später nach Mistelbach versetzt wurde. Pater Capistran Schärfl kam an seiner Stelle nach Sankt Michael. Durch die Tatsachen, dass nach dem Krieg die Hofbediensteten verschwunden waren und die Wohnhäuser in der Umgebung der Michaelerkirche zu Geschäftslokalen wurden, deren Arbeiter außerhalb des Zentrums wohnten, fanden die Gottesdienste meist ohne Messbesucher statt. Die Kirche galt als tot. Das erzbischöfliche Ordinariat beschloss die Schließung der Pfarre und teilte ihr Pfarrgebiet auf die Nachbarpfarren auf.

Durch den Krieg waren außerdem massive Bauschäden an der Kirche und dem angrenzenden Kolleg entstanden. Pater Theophilus schrieb 1931 zum 50-jährigen Bestand der Salvatorianer: „Es war ein Trümmerfeld, auf dem mit geringen Kräften ein Neubau aufgeführt werden sollte. Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Nachkriegszeit machten sich bei den von den Barnabiten übernommenen Häusern beinahe noch mehr fühlbar, als bei den eigenen.“ Weiter erwähnte er „stark in die Augen stechende Bauschäden im Äußeren und Inneren der Kirche“ und den niederdrückenden Verfall der ehemaligen „Hofpfarrkirche, die so viel Glanz und Prunk gesehen hatte“. Das angrenzende Kloster habe den Charakter eines Ordenshauses zur Gänze verloren, da große Teile des Hauses aus Geldmangel an externe Kanzleien vermietet worden waren. Bis spät in die Nacht hinein wurde gearbeitet und gelärmt. Auch Diebstahl war an der Tagesordnung.

DER AUFSTIEG

Pater Muth, der sich in Wien hohes Ansehen bei kirchlichen und staatlichen Behörden erworben hatte, erreichte durch Hartnäckigkeit, unterstützt vom Adel, die Öffnung der Kirche. Sie „sollte für jene Kreise zur Gedenkstätte werden, die sich der untergegangenen Habsburgermonarchie noch verpflichtet fühlten.“ Denkmäler und Monumente wurden enthüllt. Die Salvatorianer konnten sich durch Aushilfe in der Seelsorge, durch Abhalten von Exerzitien und Einkehrtagen sowie durch die Mitarbeit bei Vereinen nützlich machen. Alle Möglichkeiten einer kategorialen Seelsorge wurden ausgeschöpft, um das

Fehlen des Pfarrbetriebs zu ersetzen – und das mit nur zwei Messelesern. „Der Besuch des wahrhaft imponierenden Gotteshauses ist indessen ein recht erfreulicher und es kann dort auch so viel Gutes gewirkt werden“, schrieb Pater Jordans Nachfolger und Generaloberer Pater Pancratius Pfeiffer in der salvatorianischen Zeitschrift *Annales* vom 31. März 1929. Und weiter im Dezember 1930: „Trotzdem ist eine Belebung des kirchlichen Lebens daselbst auffallend. Im letzten Jahre waren [...] gegen 3.000 Beichten und 10.000 Kommunionen zu verzeichnen. Kaum einen Augenblick des Tages ist die Kirche ohne fromme Besucher, die mit dem Ausdruck tiefster Andacht beten.“

Am 1. Februar 1939 wurde die Pfarre wiedereröffnet, erster Pfarrer war Pater Roland Macho. Ihm folgten die Patres Josef Fütterer, Robert Jedinger, Volkmar Kraus, Wolfgang Worsch sowie Peter van Meijl. Seit der Übernahme durch die Salvatorianer wurde die Michaelerkirche aus einem toten in ein belebtes Gotteshaus verwandelt. Die Künstlerseelsorge wurde eingerichtet, die Gruft vor dem Verfall bewahrt, die Kirche bis spät in die Nacht für Besucher geöffnet und dem hohen musikalischen Anspruch Rechnung getragen. Im Kolleg ist die Pfarrkanzlei wie auch die Leitung der Provinz untergebracht, unter der weitere Niederlassungen gegründet wurden. Außerdem befinden sich in Sankt Michael salvatorianische Einrichtungen wie die Finanzprokura, die Leitung der Mission und das Provinzarchiv. Regelmäßig trifft sich das Provinzialat im Kolleg, um über die Entwicklung der österreichischen Provinz, zu der auch das Kolleg Temesvar in Rumänien gehört, zu beraten und zu entscheiden.



Bild 2



Bild 3



Bild 4



Bild 5

In 750 Jahren hat die Kirche Sankt Michael Höhen und Tiefen erlebt. Über 90 Jahre lang fand unter salvatorianischer Betreuung ein nicht aufhaltbarer Aufschwung statt.

Pater Pancratius Pfeiffer zitierte in den *Annales* vom 15. Juni 1924 Bundeskanzler Ignaz Seipel, als er ihn im Ministerium auf dem Ballhausplatz besuchte und sie auf die Barnabitenobjekte zu sprechen kamen: „Sehen Sie da die Straße hinunter; wir haben hier gerade Ihre neue Niederlassung St. Michael vor uns! [...] Nur Mut, die Zukunft gehört den jüngeren Genossenschaften!“

Quellennachweis:

- *Annales Societatis Divini Salvatoris*, Vol. II, Teil 2, Nr. 5, Rom, 15. Juni 1924
- *Ders.*, Vol. III, Nr. 2, Rom, 31. März 1929
- *Ders.*, Vol. III, Nr. 3, Rom, 31. Dezember 1930
- Anonym [Muth, Theophilus], *Die Salvatorianer. Gedenkblätter zu ihrem fünfzigjährigen Bestand. 1881-1931*, Wien 1931
- Posch, Waldemar, *Seelsorge und Glaubensleben zu St. Michael im Wandel der Zeiten in Albrecht-Weinberger (Hrsg.), St. Michael 1288-1988. Stadtpfarrkirche und Künstlerpfarre von Wien*, Wien 1988, S. 47 ff.
- Giovanni Villa CRSO, *300 Jahre Barnabiten in Wien in Ordensnachrichten*, 42. Jhg. 2003/Heft 6, Wien 2003, S. 35 ff.

„Ich bin bereit.“

Es war ein Tag des Dankes und der Freude: Am Samstag, den 2. Juli 2016 wurde unser Diakon Márton Gál in seiner Heimatdiözese, dem rumänischen Temeswar, zum Priester geweiht. Bereits am Tag davor waren Gäste aus vielen Ländern Europas angereist, darunter Salvatorianer und Salvatorianerinnen aus Deutschland, Polen, Ungarn und Österreich. Die meisten von ihnen konnten im Kloster der Salvatorianer im Stadtteil Elisabethstadt für die Dauer der Feierlichkeiten herzlich aufgenommen werden.



Bild 1

Die Weihe selbst fand im bis zum letzten Platz gefüllten Dom von Temeswar statt, wobei der Gottesdienst in vier Sprachen zelebriert wurde, auf Rumänisch, Ungarisch, Deutsch und Latein. Bischof Martin Roos dankte zu Beginn den Salvatorianern für die segensreiche seelsorgerische Tätigkeit in der Diözese, die durch Pater Franziskus Jordan selbst begründet wurde und inzwischen bereits mehr als hundert Jahre andauert. Ganz in diesem Sinne dessen stand auch die erste Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Römer, die in Deutsch gehalten wurde: „Lasst Euch vom Geist entflammen und dient dem Herrn.“



Bild 2

Begleitet vom Zeugnis des Provinzials Pater Josef Wonisch trat Diakon Márton vor den Bischof und gelobte, das tägliche Stundengebet, den lebenslangen Zölibat und den Gehorsam gegenüber seinem Bischof einzuhalten, um in den priesterlichen Dienst einzutreten: „Ich bin bereit.“ Unter diesen Voraussetzungen erhielt Frater Márton die Weihe zum Priester durch Handauflegung mit Gebet sowie durch Salbung der Hände und trat somit in die Reihe der versammelten Priester ein. Als seinen priesterlichen Spruch hatte er sich Psalm 4,6 erwählt: „Bringt rechte Opfer dar und vertraut auf den Herrn.“

Zum Abschluss des Gottesdienstes sprach Bischof Martin nochmals von der Freude dieses Tages, der für Pater Márton ein Ziel, aber auch einen neuen Anfang bedeuten würde. Er dankte den Salvatorianern für die Kraft und Ausdauer in ihrer Arbeit und dafür, dass sie in dieser Diözese einen neuen Anfang gewagt hätten. Er zeigte sich sehr zuversichtlich, dass mit den jungen Patres des Ordens der Erfolg weiterhin fortgesetzt werden könne.

Die Primiz von Pater Márton Gál SDS fand am nächsten Tag in seiner Heimatgemeinde Sannicolau-Mare (Groß Sankt Nikolaus) statt, der westlichsten Stadt Rumäniens, die eine Autostunde von Temeswar entfernt liegt. Gemäß den Volksgruppen dieses Ortes wurde die Eucharistiefeier in Rumänisch, Ungarisch, Deutsch und Bulgarisch zelebriert. Pater Heribert Kerschgens, der vom Generalat als der weltweite Ausbildungsleiter der Salvatorianer berufen wurde, nahm in seiner Primizpredigt Bezug auf das Evangelium dieses Sonntags von der Aussendung der Jünger: „Geht hin! Siehe, ich sende Euch wie Lämmer unter die Wölfe.“ (Lk 10,3) Er rief Márton dazu auf, die Flamme Pater Jordans weiterzutragen und in seiner zukünftigen Arbeit das Heil Jesu vor allem als Salvatorianer greifbar und erfahrbar zu machen. Als Mensch, der die Herausforderung liebt, der auch immer wieder an die Grenzen gehe, solle er sich von Gott reich beschenken lassen: „Er will Dich so, wie Du bist!“ und schloss mit den Worten: „Márton, Du Abenteurer, geh los!“

Zur Gabenbereitung traten die Kinder des Ortes in bunten Trachten vor den Altar und brachten Blumen, Kuchen, Brot und Wein. Die erste Heilige Wandlung hielt Pater Márton in Ungarisch, seiner Muttersprache. Die gesamte Feier wurde von vielen Priestern aus den verschiedensten Ländern begleitet, darunter den Salvatorianern der Österreichischen Provinz, der Rumänien zugehörig ist. Zum Abschluss des Gottesdienstes sprach Pater Márton davon, dass er mehr als zehn Jahre, vor allem im Noviziat in Köln, gerungen habe, bis er letztendlich seine Berufung als Priester wirklich erkannt habe und bedankte sich dafür vor allen anderen bei seinen Eltern. Im Geiste von Pater Jordans „Brennender Fackel“ war auch das abschließende Primizbildchen gehalten, das am Ausgang der Pfarrkirche allen Anwesenden geschenkt wurde:

„Hier bin ich, sende mich!“

- 1: Frater Márton Gál SDS bei seiner Priesterweihe im Dom von Temeswar, Rumänien. Rechts: Bischof Martin Roos
- 2: Pater Márton Gál SDS nach seiner Priesterweihe beim Auszug aus dem Dom



Ob wir leben oder ob wir sterben, wir gehören dem Herrn. Denn Christus ist gestorben und lebendig geworden, um Herr zu sein über Tote und Lebende.

(Röm 14,8-9)

Unser Heiland Jesus Christus hat unseren lieben Mitbruder,

P. Augustinus (Erwin) Fortunits

Salvatorianer



am Fronleichnamstag, den 26. Mai 2016 nach einem segensreichen Wirken und längerer Krankheit, aber dennoch unerwartet zu sich gerufen.

P. Augustinus wurde am 23. Februar 1934 in Wien geboren. 1948 kam er ins Internat der Salvatorianer in Lochau am Bodensee. Nach der Matura in Bregenz trat er 1954 in die Ordensgemeinschaft der Salvatorianer ein. Sein Noviziat und die ersten beiden Jahre seines Studiums absolvierte er in Passau.

1957 übersiedelte er nach Rom und setzte sein Studium an der dortigen Gregoriana fort. Am 26.6. 1960 wurde er in Wien St. Michael von Kardinal Franz König zum Priester geweiht. P. Augustinus blieb dann noch ein weiteres Jahr zum Studium in Rom.

Sein erstes Apostolat war Kaplan und Religionslehrer in Kaisermühlen. Es folgten seine Tätigkeiten als Kaplan und Religionslehrer in Wien Mariahilf von 1968 bis 1970 und 1972 bis 1974. Dazwischen war er von 1970 bis 1972 in der Apostelpfarre in Wien 10.

Sicherlich einer der Höhepunkte in seinem Leben war die Tätigkeit als Seelsorger des deutschsprachigen Pilgerbüros in Rom zum Heiligen Jahr 1975. Vom 1.11.1974 bis März 1976 war er dort tätig. Dann führte ihn sein Lebensweg zurück nach Österreich und er war bis 1993 Kaplan in Wien St. Michael und auch Provinzökonom. Es folgten zwei weitere Kaplansjahre in Wien Maria Hilf. Mit dem Weggang der Salvatorianer aus der dortigen Pfarre übersiedelte P. Augustinus nach Mistelbach und war dort bis 2014 als Kaplan tätig. Die letzten eineinhalb Jahre seines Lebens verbrachte er aus gesundheitlichen Gründen im Franziskusheim Mistelbach.

P. Augustinus war ein eifriger und verlässlicher Seelsorger und für viele Menschen ein wichtiger Wegbegleiter und Freund, sein schallendes Lachen hatte Weltrekordverdacht. Mit dem neuen theologischen Denken seit dem 2. Vatikanischen Konzil, der Änderung der Liturgie, des Gottes- und Kirchenbildes konnte er sich aber nie wirklich anfreunden.

Wir Mitbrüder trauern, sind aber vor allem dankbar und voll Gewissheit, Gott wird ihm den offenen Himmel schenken.

Im Namen der Salvatorianer P. Josef Wonisch SDS, Provinzial
die Mitbrüder des Kollegs Mistelbach sowie seine Angehörigen.

Wir nehmen Abschied von P. Augustinus:

Donnertag, 2.6.2016, Totenandacht: 19.00 Uhr; Pfarrkirche Mistelbach

Freitag, 3.6.2016, Requiem: 14.00 Uhr; Pfarrkirche Mistelbach

Montag, 6.6.2016 Beisetzung: 14.00 Uhr; Zentralfriedhof Wien, Tor 3, Halle 3

Wir ersuchen von Kranz und Blumenspenden abzusehen und den vorgesehenen Betrag auf das Spendenkonto „Salvator Missionen“ IBAN AT36 6000 0000 0231 9452. BIC: OPSKATWW mit dem Verwendungszweck „Ordensausbildung“ zu überweisen, beziehungsweise bei der Begräbnisfeier in der Kirche zu geben.

Zweite Charity-Kunstauktion in Wien St. Michael für zwei Sozialprojekte

Die Salvatorianer (SDS) engagieren sich weltweit für Menschen in Not. Im Salvatorianischen Manifest heißt es: „Wir solidarisieren uns mit den Armen, stellen uns gegen Entwicklungen, die erfülltes menschliches Leben verhindern, besonders gegen soziale Ungerechtigkeit, Armut und Gewalt in jeder Form.“

In der *alltäglichen Missionsarbeit* versuchen wir diesem Auftrag gerecht zu werden. Der weltweite solidarische Einsatz umfasst unter anderem die Bildung von Kindern in den Slums von Manila, die gesundheitliche Versorgung von mittellosen Senioren im ländlichen Afrika, die Pfarrseelsorge von Gemeinden im Urwald Brasiliens bis hin zum Schutz von Frauen in Temesvar, die Opfer von Gewalt wurden. Sowohl die großen als auch kleinen Schritte bzw. Projekte bewirken einen Schutz für Menschen, die auf unser solidarisches Handeln angewiesen sind. Die salvatorianischen Initiativen sind lebendige Zeichen der Nächstenliebe und bringen folgende Ziele der Mission zum Ausdruck: „Ja, wir sehen euch! Ja, ihr seid geliebt! Ja, wir möchten gemeinsam mit euch aktiv an einer besseren Welt und Zukunft mitwirken“.

Ein konkretes Projekt, das durch die österreichische Missionsprokura gefördert wird, ist ein Bildungsprogramm für Kinder und Jugendliche im Elendsviertel „Catia“ in der venezolanischen Hauptstadt Caracas. Venezuela weist eine der höchsten Inflationsraten weltweit auf (über 60%) und ist praktisch pleite. Etwa 40% der Bevölkerung muss mit einem Mindestlohn von etwa € 660,- ihr Auskommen finden. Diese Krise trifft besonders die mittellose Bevölkerung in den Armenvierteln. Catia ist eines der größten Slums von Lateinamerika. Kinder und Jugendliche werden nicht selten sich selbst überlassen, da die Eltern ihre ganze Energie dafür aufwenden müssen um zumindest das Überleben der Familie zu sichern. In Catia gibt es zwar öffentliche Schulen, allerdings sind wirklich funktionierende Bildungseinrichtungen eine absolute Rarität.

Um den Kindern und Jugendlichen vor Ort zu helfen, haben die Salvatorianer als ergänzendes Angebot ein kulturelles Lehrprogramm mit unterschiedlichen Workshops entwickelt, darunter Musik- und Instrumentalunterricht, Fotografie, Malen/Zeichnen, Tanz, Theater und Sport. Aktuell unterrichten 16 LehrerInnen im Rahmen von zehn Workshops mehr als 140 Kinder und Jugendliche zwischen vier und 18 Jahren; Die Workshops bieten den Jugendlichen einen sicheren Raum zum Lernen und sind eine Alternative zu lokalen Gangs und Gewalt. Professorin Susan Ovalle Rubio leitet etwa den Workshop Kunst. In einem Brief erzählt sie von der Situation vor Ort. Hier ein Auszug: „Die Kinder und Jugendlichen tun dies, um sich zu verbessern, um menschlich zu sein, um sich in den Mitteln der Kunst auszudrücken und einen anderen Weg in ihrem Umfeld zu finden. Wir konnten

Jugendliche mit einer sehr schwierigen persönlichen Situation sehen, die in diesen Werken einen Weg finden, um ihre Probleme zu kanalisieren, um sich manchmal durch körperliche Aktivität auszutoben oder einfach durch die gleichen künstlerischen Vorlieben Freunde zu werden. Wir sehen hier viel Erfreuliches.“ Auch von den BesucherInnen der Workshops gibt es überaus positive Rückmeldungen, wie etwa von Carlos Alvarado: „Meine Sichtweise über die meisten Dinge hat sich sehr geändert, ich habe gelernt, objektiver und kritischer zu sein. Ich lernte, etwas genau anzuschauen um es dann später bewerten zu können und vor allem, die Sichtweise der Anderen zu beachten. Die größte Erfahrung im Leseclub und den anderen Kursen ist, dass ich die Anderen nicht dazu zwingen darf so zu denken, zu reden oder zu handeln wie ich.“



Tanzworkshop in Catia, Caracas



Gitarrengruppe von Jugendlichen aus Catia



Als Missionsprokurator der Salvatorianer in Österreich bin ich überaus dankbar, dass diese Workshops in Caracas über die 1. Charity-Kunstauction vom Vorjahr voll finanziert werden konnten. Auch das Frauenhaus in Temesvar erhielt eine beträchtliche Summe als Unterstützung. Beide Sozialeinrichtungen sind für zahlreiche Kinder und Frauen, die in ihrem Alltag oftmals wenig Grund zur Freude und Hoffnung haben, ein überaus wertvoller Lichtblick, wie die Schulter eines guten Freundes. Auch der Erlös aus der 2. Charity-Kunstauction am 12. Oktober 2016 soll wieder zur Gänze der Erhaltung dieser beiden Projekte beitragen. Mit großer Freude blicke ich nun auf die 2. Auktion in diesem Herbst: Im Dorotheum haben wir einen exzellenten Partner gefunden, mit dem Sommerrefektorium einen traumhaften Veranstaltungsort im Zentrum Wiens. Zahlreiche KünstlerInnen und auch Galerien stellten uns für diesen Zweck wieder schöne Werke zur Verfügung. Die BesucherInnen vom letzten Mal wissen: Es lohnt sich wirklich zu kommen. Bei einem guten Tropfen Wein und in netter Atmosphäre kann man schöne Kunstwerke erwerben und gleichzeitig für Menschen in Not etwas Gutes tun.

All jene, die sich schon vor dem Auktionsabend ein Bild machen möchten, können die herausragenden Arbeiten bereits **ab Montag, den 10. Oktober 2016 von 15.00 bis**

19.00 Uhr besichtigen. Sie möchten mitbieten, haben aber keine Gelegenheit bei der **Auktion am Mittwoch, den 12. Oktober 2016**, dabei zu sein? Kein Problem. Im Katalog der Auktion finden Sie einen schriftlichen Kaufauftrag. **Wenn Sie einen Katalog wünschen, sich für diese Veranstaltung anmelden möchten oder einen schriftlichen Kaufauftrag erhalten wollen, dann bitte senden Sie eine Anfrage an folgende Email Adresse: charity@salvatorianer.at** oder rufen mich einfach an, unter der Telefonnummer: +43 676 533 46 80. Ersteigerte Werke werden auf Wunsch von uns auch gerne zu Ihnen nach Hause verschickt!



Ich freue mich über Ihre Kontaktaufnahme!

Herzlich, Lukas Korosec



Sr. Ulrike Musick SDS

Pater Wolfgang Worsch SDS mit 90 Jahren flott

Vor kurzem ging ich über den Graben, vor mir sah ich Pater Wolfgang gehen. Was heißt gehen, er sauste eher. Eine neue Herzklappe beflügelt ihn, auch wenn die Knie manchmal schmerzen. Auch seine Stimme ist fest und eigentlich würde er abends bei der Predigt gar kein Mikrophon benötigen – und das mit 90 Jahren!

Pater Wolfgang schaut dankbar auf ein reich erfülltes Leben zurück. Geboren und aufgewachsen in Wien-Hernals ging er auch dort in den Kindergarten und in die Grundschule und später in das Realgymnasium in der Schopenhauerstraße. Doch die politischen Umstände wirkten sich auf seine Schulzeit fatal aus. Weil der Direktor Jude ist, wird die Schule monatelang geschlossen, bis der Unterricht unter einem arischen Schulleiter wieder aufgenommen wird. Als Schüler der 6. Klasse wird er zur Luftwaffe eingezogen. Fallweise gab es noch Notunterricht am Stützpunkt. Nur drei Monate dauerte die 7. Klasse, bis er zum Arbeitsdienst nach Polen fährt. Der Krieg geht weiter – mit 18 Jahren wird Pater Wolfgang Gruppenführer und steht mit seiner Truppe den Russen gegenüber. Er wird am Arm verwundet und mit einem Lazaretttransport nach Wien zurück gebracht. Er spricht von einem Wunder ‚nur‘ verletzt worden zu sein, denn seine Kameraden verloren ihr Leben. Und durch die Rückkehr nach Wien, konnte er auch seinen sterbenden Vater noch sehen.



Pater Wolfgang nach seiner Priesterweihe mit Mutter und älterem Bruder vor der Lateranbasilika

Im Lazarett bei den Schwestern im ‚Göttlichen Heiland‘ gesund gepflegt, kann er dann sein Universitätsstudium der Geschichte, Germanistik und Kunstgeschichte beginnen. Bei den Schwestern lernt er auch Pater Reinhold Eitler SDS kennen und ministriert oft in Sankt Michael. Im Kontakt mit der Hausgemeinschaft der Salvatorianer entschließt er sich Priester zu werden. Mit seinem Schulkollegen Franz Seifert macht er das Noviziatsjahr auf dem Hamberg/OÖ an der Grenze zu Passau. Oft sind die Novizen im Marienheiligtum in Schardenberg, das von Pater Berthold Haberfellner SDS gegründet wurde. Nach der Profess schickt Pater Provinzial Otto Bader die beiden Scholastiker zum Studium nach Rom.

In Pater Franz Emmenegger erleben sie einen gütigen Generaloberen. Im Mutterhaus der Salvatorianer gibt es 13 verschiedene Sprachen, Umgangssprache ist Italie-



Pater Wolfgang beim Dankgottesdienst anlässlich seines 90. Geburtstages

nisch. Doch das Studium an der Gregoriana ist in Latein und anspruchsvoll. Griechisch muss sich Frater Wolfgang selbst aneignen, um alle Prüfungen abschließen zu können. Die Scholastiker sind bei liturgischen Veranstaltungen als Chor sehr gefragt und ‚Fra Wolfgango‘ wird beliebter Zeremonienmeister verschiedener Würdenträger des Vatikans und Fremdenführer für deutschsprachige Pilger in Rom.

Am 19.12.1953 wird Pater Wolfgang mit weiteren Salvatorianern von Kardinal Micara in der Lateranbasilika zum Priester geweiht. Am nächsten Tag ist seine Primizmesse in der Basilika Maria Maggiore. Die Salvatorianer waren zu dieser Zeit in St. Peter gewissermaßen ‚daheim‘ und betreuten die Tauf- und die Sakramentskapelle. Zurück in Wien feiert Pater Wolfgang seine Primiz am 27.6.1954 in St. Michael. Danach folgen die Kaplansjahre in der Apostelpfarre in Wien X. (1954-1958) und in Wien-Mariahilf (1958-1965). 1965 wurde Pater Wolfgang dann Pfarrer in der Apostelpfarre in Wien X.

Als 1977 die Pfarrerstelle in St. Michael frei wurde, schloss sich für Pater Wolfgang ein Wirkungskreis. Kardinal Dr. Franz König ernannte ihn zum Künstlerseelsorger und durch viele Veranstaltungen, dokumentiert durch den ORF, wurde St. Michael international bekannt. 2001 trat Pater Wolfgang als Pfarrer von St. Michael in den Ruhestand, feiert aber noch an den Sonn- und Feiertagen mit fester Stimme mit der Gemeinde die Abendmesse.

So auch an seinem 90. Geburtstag. Wir alle waren eingeladen zu einem Dankgottesdienst und anschließender Agape im Innenhof des Klosters. Eine Messe mit wunderbarer Orgelmusik, gespielt von Prof. Wolfgang Sauseng, die Lesungen wurden von Kammerschauspielerin Elisabeth Orth und Kammerschauspieler Peter Matic gelesen. Bei Kaiserwetter wurde dann im Innenhof fröhlich gefeiert.

Salvatorian pastoral activities in Tanzania

Tanzania is one of the African countries. Before independence (1961), it was known as Tanganyika. Following the unification of Tanganyika and Zanzibar (1964), then it was named Tanzania. It is located in East Africa, south of Equator, along the Indian Ocean coast. The country covers size area of about 945.087 km². That means, it is somewhat larger than ten times the size of Austria.

Population and Religious Faith

The population of Tanzania is about 48,6 million people. In terms of faith, 45 percent of the population is Christian, 35 percent Muslim, and 20 percent adherents to indigenous African religious systems. There are more than 120 tribes and each has one's own language. Yet the official languages are Kiswahili and English. Of course, for those readers of this Michaeler Blätter who attend the Sunday Holy Mass at St. Michael, especially the 10 O'clock, might already be familiar with some Kiswahili words brought sometimes in the Eucharistic prayer.

Missionaries: among them the Salvatorians

The first phase of Christian missionaries in Tanzania were the Holy Ghost Fathers (and these were from France), the White Fathers (who are today known as the Missionaries for Africa, and they were from the Netherlands), and the Benedictines (who were from St. Ottilien in Bavaria, Germany). This first phase actually arrived in Tanzania (that time: Tanganyika) by mid-19th century. Then in the middle of the 20th century came the second phase of missionaries from Europe and USA, among them was the Salvatorian Fathers and Sisters who arrived in the 1955 and 1957 respectively.



P. Michael Sia Tesha, SDS (1)

Mission and Pastoral Activities

There are in fact a lot of good pastoral works which have been done by the missionaries in Africa and especially in Tanzania which one can positively see or observe. But in this article I will just share in short with readers of Michaeler

Blätter about the Salvatorian pastoral works and experience in Tanzania. This involves, among others, the pastoral mission to help education and health services to the people.

Being myself a Tanzanian and a Salvatorian, I am very grateful for the pastoral activities that the Salvatorians are doing in my home country. Like many other religious congregations, the Salvatorian pastoral mission in Tanzania involved not only Evangelization to the native people but also improving their life standard. Of course, Tanzania is one of mission lands, where the majority of her people are poor and in need of help to save them from poverty.



Parishes, dispensaries and schools

With help of benefactors from Europe, the Salvatorians have been able to establish many parishes, especially in three dioceses: TUNDURU-Masasi, Morogoro and the Archdiocese of Dar es Salaam. In fact, the establishment of parishes was not only for the purpose of Church buildings for prayers and worship of God, but also centres for social mission and gathering. They are places where people gather on Sunday, not only for the Holy Mass but also for social meetings and sometimes even for provision of educative seminars on matters of health and alleviation from poverty.

Besides parishes, the Salvatorians have three dispensaries as part of pastoral works to help improvement of people's health. The dispensaries are in all of the three dioceses where the Salvatorians work. The Salvatorian mission is also for the children, our Founder Father Jordan has urged us: teach all nations especially the children. But this mission on providing quality education is not ending up only with children, but also extends to the youth. And therefore the Salvatorians have a University College in Morogoro diocese, as part of their pastoral work. This university College is named after Salvatorian Founder as: Jordan University College (in short: JUCO).

Hermine Buchsbaum

„Etwas für andere tun“ - eine sommerliche Betrachtung

Eine Leistung zu erbringen ohne einen monetären Gegenwert zu bekommen, also arbeiten ohne bezahlt zu werden, warum machen das so viele Menschen. Und sie machen es gerne. Was also ist der „Lohn“ für die Person die diese Arbeit leistet? Dieser Frage möchte ich, anhand von einigen Beispielen aus meiner persönlichen Erfahrung, nachgehen.

Sich freiwillig zu engagieren hat in Österreich einen großen Stellenwert. Viele Menschen arbeiten in Vereinen, Clubs und Organisationen mit, um ihre Zeit und ihr Wissen und Können der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen. Freiwillige und unentgeltliche Arbeit fördert soziales Wissen und Verständnis und kann oft Ausgleich zum erlernten oder ausgeübten Beruf sein. Manchmal ergibt sich auch die Möglichkeit neue Fähigkeiten zu erlernen.

Schutz der Menschenrechte, Gesundheitsdienst, Betreuung von Flüchtlingen, Lernunterstützung für Kinder, Besuchsdienste, freiwillige Feuerwehr, Ausgabe von Essen, Schutz für Tiere, Mitarbeit im kirchlichen Bereich - das sind nur einige Beispiele ehrenamtlicher Tätigkeiten.

Denken Sie z.B. daran, wie viele freiwillige Sanitäter im Roten Kreuz und anderen derartigen Organisationen tätig sind um die Krankentransporte zu sichern. Ohne diese Menschen könnte dieses System gar nicht funktionieren.

Ich bin seit 2004 in der Ö3 Kummernummer in Wien tätig. Dies ist eine niederschwellige telefonische Beratungseinrichtung die Menschen in Krisensituationen zur Seite steht. Was ist nun mein „Nutzen“ oder „Gewinn“ dabei, diese oftmals schwierige und manchmal auch belastende Arbeit zu tun? Für mich ist es das Gefühl, der Gesellschaft etwas geben zu können, einen Beitrag zu leisten, dass es Menschen besser geht und ihnen durch einfühlsames Zuhören eine Entlastung in schwierigen Situationen zu bieten.

Eine Freundin hat in ihrem Heimatdorf an der Entstehung des örtlichen Museumsvereins mitgearbeitet. Sie betreut ein

liebepvoll gestaltetes „Heimatmuseum“ in Weikertschlag im Waldviertel. Für sie ist der „Lohn“ ihrer Mühen der Erhalt der dörflichen Kultur und der Erinnerungen an ihre Kindheit und Jugend, wie auch das gesellige Beisammensein mit Gleichgesinnten.

Auch in unserer Pfarre gibt es eine Vielzahl unentgeltlich tätiger Menschen, ohne die diese Infrastruktur nicht aufrecht zu erhalten wäre. Mesnerdienste, Abenddienste, Betreuung der Gruft, Mitglieder des Pfarrgemeinderates und des Vereins der Freunde der Michaelerkirche. Sie alle arbeiten um der guten Sache zu dienen.

Ihr Lohn? Sie erzählen von berührenden Begegnungen bei Abenddiensten, vom erhebenden Gefühl eine Aufgabe zu haben und als Mensch wahrgenommen zu werden, vom Vertrauen, das ihnen entgegengebracht wird und von der Chance Verantwortung zu übernehmen. Viele von ihnen sind schon in Pension und freuen sich über eine neue Herausforderung. Ganz im Sinne des Salvatorianischen Gedankens: miteinander für die Menschen da sein und am Wohl der Anderen interessiert sein.

Etwas für andere tun können und damit auch für mich.

Auch unser Flohmarkt, alljährlich zu unserem Patrozinium, kann nur stattfinden, weil eine Vielzahl an Menschen ihre Zeit, Arbeitskraft und ihr Engagement einbringt. Kommen Sie und erleben Sie das einzigartige Flair in unserem Sommerrefektorium und im Innenhof des Klosters. Stöbern Sie, plaudern Sie, kaufen Sie und laden Sie sich an unserem köstlichen Buffet.



24. und 25. September
**Michaeler
FLOH** **MARKT**

Der Portikus der Michaelerkirche in neuem Glanz

Der Portikus der Michaelerkirche - der Eingang vom Michaelerplatz - ist ein Bauwerk in klassizistischer Art eines griechischen Tempels und wird von barocken Figurengruppen bekrönt.

Der Portikus der Michaelerkirche - der Eingang vom Michaelerplatz - ist ein Bauwerk in klassizistischer Art eines griechischen Tempels und wird von barocken Figurengruppen bekrönt. Errichtet wurde der Portikus nach Entwurf von Antonio Beduzzi im Jahr 1724 als neuer repräsentativer Eingang zur Kirche vor dem ursprünglichen frühgotischen Portal - im Dachraum des Portikus ist der obere Teil noch teilweise erhalten. Die klassizistische Fassade der Kirche ist nicht gleichzeitig mit dem Portikus errichtet worden, sondern fast 70 Jahre später, in den Jahren 1791/92 nach Entwurf von Architekt Ernest Koch, als Verkleidung der ursprünglichen Westfassade.

Dem Portikus haben Verwitterung, Feuchtigkeit und Tausalz sichtbare Schäden zugefügt, die in mehreren Sanierungen behoben werden mussten. Eine Renovierung erfolgte 1997/98, die letzte in den Jahren 2014 (innen) und 2015/16 (außen), bei der konstruktive Maßnahmen zur Sicherung der Struktur gesetzt und schadhafte Teile ausgetauscht wurden. Die Oberfläche wurde gereinigt und die weiße Fassung, entsprechend dem originalen Erscheinungsbild, wiederhergestellt.

Die Figurengruppe auf dem Portikus, geschaffen von Lorenzo Mattielli im Jahr 1725, stellt den Erzengel Michael dar, der den Teufel in die Hölle stürzt und soll



Juli 2016



2014

schon vor dem Betreten der Kirche die Macht des Namenspatrons der Kirche eindrücklich darstellen. Dies wird in der Kirche mit dem Engelsturz noch großartiger wiederholt. Flankiert wird die Michaelsgruppe von zwei weiteren Erzengelfiguren, Raphael und Gabriel. Während der Portikus in zurückhaltender, klassischer Gestaltung entworfen ist, sind die hochbarocken Figuren eine der größten und, in der maximalen Ausnützung der dem Material Stein gesetzten Grenzen, kühnsten barocken Freiplastiken Wiens. Das stellt auch an die Erhaltung der Figuren größte Anforderungen. Sie wurden im Jahr 1943 zum Schutz vor Kriegszerstörung zerlegt, geborgen, in eine Werkstätte des Bundesdenkmalamtes transportiert, 1951 in der Werkstätte repariert und wieder auf dem Portikus aufgestellt. Weitere Restaurierungen erfolgten 1984 und 1996. Bei der aktuellen Restaurierung, beendet im Juli 2016, wurde der Zustand überprüft, die Figuren gereinigt und die Farbschicht erneuert, ebenso wurden die Platten im Sockelbereich des Portikus erneuert bzw. instandgesetzt.

Möglich gemacht wurde die Renovierung durch Finanzierung von Erzdiözese, Bundesdenkmalamt, dem Verein der Freunde der Michaelerkirche und der Pfarre. Damit ist der weitere Bestand des Eingangsbauwerkes der Michaelerkirche gesichert. Mit Freude durchschreiten wir wieder den Portikus, der in neuem Glanz erstrahlt.

Dr. Peter Gröger | Kassier des Vereins der „Freunde der Michaelerkirche“

Im Sommerlicht glänzt der frisch renovierte Portikus.

Er kann als leuchtendes Beispiel gelten, wie wichtig die Beiträge des Vereins der Freunde sind.

Als Säckelwart des Vereins bin ich geradezu verpflichtet, immer wieder auf seine Bedeutung und die Tatsache hinzuweisen, dass ohne die Spenden aller jener, die sich mit dem Verein und der Michaelerkirche verbunden fühlen, viele Erhaltungsarbeiten gar nicht möglich gewesen wären und weiterhin möglich sind.

Nicht immer ist das Ergebnis so sichtbar wie im Fall des renovierten Portikus. Die dringend notwendigen neuen elektrischen Leitungen konnten auch nur mit der finanziellen Unterstützung durch den Verein endlich verlegt werden. So gibt es viele Beispiele.

Warum ich das alles wieder anführe: zum einen weil wir wirklich jeden Cent brauchen und die großen institutionellen Spender trotz intensiver Bemühungen weiterhin ausfallen, zum anderen weil wir um jeden einzelnen Spender kämpfen.

In der vergangenen Vorstandssitzung wurden erste Überlegungen angestellt, wie wir die Attraktivität des Vereins erhöhen und alle jene, die uns treu unterstützen, stärker als Mitglieder an den Verein binden können. Wir werden uns dieser Aufgabe in den nächsten Wochen und Monaten intensiv widmen und werden mit einem Konzept an Sie herantreten, das Sie zu einem stolzen Mitglied des Vereins der Freunde der Michaelerkirche macht und Sie bevorzugt am intensiven Veranstaltungsleben teilhaben lassen wird. So weit in kurzem unsere Ideen.

Im Herbst am 24. und 25. September 2016 gibt es zum Patrozinium wieder unseren traditionellen und bisher immer sehr erfolgreichen Flohmarkt mit angeschlossenem Bücherflohmarkt. Unser reiner Bücherflohmarkt im Juni konnte unsere Erwartungen leider nicht ganz erfüllen: extreme Hitze, dazu die Fußball-Europameisterschaft waren nicht gerade unsere Verbündeten. Umso mehr hoffen wir, dass es im September besser läuft.



Strahlend glänzt der vergoldete Schild des Erzengel Michael mit dem Gottesnamen. Die hebräischen Konsonanten Jod, He, Waw, He ergeben von rechts nach links gelesen das Tetragramm (Vierfachzeichen) JHWH

Wenn Sie für gut erhaltene Bücher, insbesondere Bildbände, Austriaca und Biographien keinen Platz mehr haben, bitte denken Sie an uns; Wir holen die Bücher auch gerne ab. Das gleiche gilt natürlich auch für schöne Gegenstände für den allgemeinen Flohmarkt.

Genießen Sie mit Gottes Segen einen schönen Sommer und kommen Sie gesund wieder in unsere Michaelerkirche.

Wegen des Schwerpunktthemas „Salvatorianer“ und der Sommerpause wird der nächste Beitrag über den Pfarrgemeinderat in der Novemberausgabe der Michaeler Blätter erscheinen.

Veranstaltungen in Kirche und Kloster

Vorabendmesse	Samstag und vor einem Feiertag	18.00 Uhr
Heilige Messe	Sonn- und Feiertag	10.00, 12.00 und 18.00 Uhr
	Montag - Freitag	18.00 Uhr

Jeden 1. Montag im Monat Vesper in der Vesperbildkapelle (statt hl. Messe) 18.00 Uhr

Beichtgelegenheit nach jeder hl. Messe und nach tel. Vereinbarung 01/533 8000 (Pfarrbüro)

Die Kirche ist täglich von 7.00 bis 22.00 Uhr geöffnet.

Montag,	15.08. , 10.00, 12.00, 18.00 Uhr	Mariä Himmelfahrt: Heilige Messe zur Liturgie: Marianische Musik für Sopran und Orgel Sopran: Vera Blaha, Orgel: Wolfgang Sauseng
Sonntag,	04.09. , 10.00 Uhr	Messe in Konzelebration, anschließend Pfarrcafé
Montag,	05.09. , 18.00 Uhr	Vesper in der Vesperbildkapelle
Freitag,	16.09. , 19.30 Uhr	Michaeler Orgelkonzerte: „Wien und der europäische Süden“ Werke von Fux, Zipoli, Martini, Martín y Coll u.a. an der Sieber-Orgel: Gustav Auzinger (Linz), Spenden erbeten
Samstag,	24.09. , 10.00 - 18.00 Uhr	Flohmarkt im Sommerrefektorium
Sonntag,	25.09. , 10.00 Uhr	zur Liturgie zum Patrozinium: Feierliche Barockmusik für Trompete und Orgel, Werke von Händel, Albinoni u.a.
	11.30 - 18.00 Uhr	Flohmarkt im Sommerrefektorium
	14.00 und 16.00 Uhr	Kirche: Führungen anlässlich des Tages des Denkmals
Sonntag,	02.10. , 10.00 Uhr	Feierliche Messe zur Amtsübergabe von Pater Peter van Meijl SDS an Pater Erhard Rauch SDS, W.A. Mozart: Krönungsmesse, KV 317 Soli, Chor und Orchester St. Michael, Leitung: Manuel Schuen
Montag,	03.10. , 18.00 Uhr	Rosenkranzandacht
Donnerstag,	06.10. , 19.30 Uhr	Jeunesse-Konzert, Werke von Lasso, Hassler, Scheidemann, Muffat u.a. an der Sieber-Orgel: Martin Riccabona, „Ensemble Vox Archangeli“ Leitung: Manuel Schuen www.jeunesse.at Eintritt: Jugendliche € 10,- Erwachsene € 20,-
Montag,	10.10. , 18.00 Uhr	Rosenkranzandacht
Samstag,	15.10. , 16.00 - 16.45 Uhr	Orgeltag „Volleswerk“, Orgelkonzert mit Orgelführung, Werke von Muffat, Bach u.a., an der Sieber-Orgel: Manuel Schuen
Sonntag,	16.10. , 19.30 Uhr	Michaeler Orgelkonzerte: „Vom Früh- & Spätbarock über den Galanten Stil hin zur erklingenden Gegenwart“ an der Sieber-Orgel: Michael Radulescu (Wien), Spenden erbeten
Montag,	17.10. , 18.00 Uhr	Rosenkranzandacht
Samstag,	22.10. , 19.30 Uhr	Orgelkonzert, Georg Muffat: „Apparatus musico-organisticus“ an der Sieber-Orgel: Teilnehmer des Orgelkurses, Spenden erbeten
Dienstag,	01.11. , 10.00 und 18:00 Uhr	Allerheiligen: Heilige Messe
	10:00 Uhr	zur Liturgie: Festliche Orgelmusik: Werke von Georg und Gottlieb Muffat
Mittwoch,	02.11. , 18.00 Uhr	Allerseelen: Seelenmesse für die in 2016 verstorbenen Pfarrangehörigen
Sonntag,	06.11. , 10.00 Uhr	Messe in Konzelebration, anschließend Pfarrcafé
Sonntag,	20.11. , 10.00 Uhr	zur Liturgie: Ariel Ramírez: „Misa Criolla“, Unisono Chor Wien, Instrumentalgruppe „Pachamanka“, Leitung: Manuel Schuen
	19.45 Uhr	Chorkonzert, Unisono Chor Wien, Instrumentalgruppe „Pachamanka“ Leitung: Manuel Schuen, Informationen zum Kartenverkauf unter www.unisono-chor.wien
Sonntag,	27.11. , 10.00 Uhr	zur Liturgie: Adventweisen, Kärntner Bläsergruppe „Hoagascht Musi – Weisenbläser“

Michaeler
FLOH
MARKT

Wir laden alle Leser der Michaeler Blätter ganz herzlich zum feierlichen Gottesdienst
am **2. Oktober 2016** um **10.00 Uhr** ein.

In diesem Gottesdienst wird Pater Peter van Meijl sein Amt als Pfarrer an Pater Erhard Rauch übergeben.
Es erklingt die feierliche Krönungsmesse in C-Dur KV 317 von Wolfgang Amadeus Mozart
Soli, Chor und Orchester St. Michael, Leitung: Manuel Schuen

(Die 12.00 Uhr Messe entfällt)

Die Herausgabe dieser Zeitung wird durch die Unterstützung der nachfolgenden Firmen ermöglicht. Ein Teil der Sponsorgelder kommt den sozialen Einrichtungen der Salvatorianer in Österreich zugute.

Kaiserl. königl. Hof-Juwelier
C. BUEHLMAYER
 Rahmen - Spiegel - Schnitzteile
 original antik oder neu, Restaurierungen

Dienstag bis Freitag 9 - 18 Uhr, Samstag 9 - 12 Uhr
 Michaelerplatz 6, 1010 Wien, Tel. 01/ 533 10 49, Fax: 01/ 535 49 60
 www.buehlmayer.at office@buehlmayer.at

GEGRÜNDET  1770
Rosel & Fischmeister
 KAMMER-JUWELIERE

Spezialisiert auf Restaurierung und Anfertigung von Schmuck und Tafelsilber sowie Ergänzung von Bestecken. Große Auswahl an exklusivem Tafelsilber und Schmuck.

Coden-Plankl
 Michaelerplatz 6, 1010 Wien
 Tel: 01-533 80 32
 Fax: 01-535 49 20
 office@loden-plankl.at
 www.loden-plankl.at

„Das Fundament des Rechts ist die Humanität.“ (Albert Schweitzer)

Umsichtig beraten, freundlich betreut – so erleben Sie es als Klient der Rechtsanwaltskanzlei von Dr. Andreas Grundel.

Die fachlichen Schwerpunkte werden auf folgende Bereiche gesetzt:
 Arbeitsrecht
 Berufsrecht
 Versicherungsrecht
 Schadenersatzrecht
 Mediation

Grundel
 Rechtsanwalt
 Kohlmarkt 11, 1010 Wien
 Tel. 01/ 533 20 19
 Fax 01/ 533 90 40
 kanzlei@zandgrundel.at
 www.zandgrundel.at

APOTHEKE
 ZUM GOLDENEN HIRSCHEN
 W. Twerdy



Mag. Pharm. Elisabeth Nettel
 Kohlmarkt 11, A-1010 Wien
 Tel: +43(0)1-5339074, Fax: +43(0)1-5334414

Art of Candles
Christian Krautberger
 Kerzen- u. Kirchenbedarf

Kanalstraße 13/4 Tel. & Fax: 02262/74 621
 2100 Korneuburg Mobil: 0699/115 86 258
 e-mail: c.krautberger@kabelnet.at

Time Travel
 The Vienna History-Show

Ein Erlebnis für die ganze Familie!

5D Kino, Habsburgershow, Walzer Ride, Luftschutzbunker, Flaker Ride.
 Habsburgergasse 10a, 1010 Wien - Beim Graben
 www.timetravel-vienna.at



**Platzieren Sie hier
 IHR Logo**

P.b.b. Erscheinungsort Wien, Verlagspostamt 1010 Wien
Impressum: Offenlegung nach §25 Mediengesetz, St. Michael – Mitteilungsblatt der Pfarre St. Michael
 Herausgeber, Allein inhaber und Redaktion: Pfarre St. Michael, 1010 Wien, Habsburgergasse 12, Tel.: (01) 533 8000
 FAX: (01) 533 8000 – 31 | Büro: MO, DI, DO, FR: 9.00-12.00 Uhr (MI geschlossen) | DVR 0029874 (1099)
 Internet: www.michaelerkirche.at | e-mail: pfarre@michaelerkirche.at
 Grundsätzliche Richtung: Informations- und Kommunikationsträger der Pfarre St. Michael
 Für den Inhalt verantwortlich: Pfarrer P. Dr. Peter van Meijl SDS und das Redaktionsteam
 Fotos dieser Ausgabe: Redaktion | Titelbild based on: memorystockphoto | Layout: pierre-martin.at
 Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht mit der Ansicht des Herausgebers übereinstimmen.
KONTO der „Freunde der Michaelerkirche“: RLB NÖ-WIEN . IBAN: AT76 3200 0000 0704 7608 . BIC: RLNWATWW
Treuhandkonto Bundesdenkmalamt: RLB NÖ-WIEN . IBAN: AT17 3200 0000 1124 6345 . BIC: RLNWATWW